

Erinnerungen an den Wandsbeker Turnerbund

Von Horst Willborn

Am 15. Januar 2011 feierte der Wandsbeker Turnerbund von 1861 (WTB) sein 150-jähriges Bestehen. In »Wandsbek informativ«, Ausgabe Februar 2011, hat Helmuth Fricke aus der Geschichte des Vereins berichtet, und die März-Ausgabe der gleichen Monatszeitschrift enthält einen kurzen Artikel über die Jubiläumsfeierlichkeiten. Doch welche Erinnerungen verbinden sich mit dem Vereinslebens für einen jugendlichen Turner aus grauer Vorzeit?

Unser Vater, geboren 1889, war Turner in seinem Geburtsstädtchen Krakow am See in Mecklenburg gewesen. Seine Militärzeit verbrachte er ab 1908 bei den Wandsbeker Husaren. Nach dem I. Weltkrieg blieb dann Wandsbek seine Heimat nach der Heirat 1920 mit Louise Hiesener, unserer Mutter. Alle vier Kinder unserer Eltern sind in Wandsbek groß geworden. Nur der Jüngste, Rudolf, war während des II. Weltkriegs längere Zeit in der Kinder-Landverschickung in Bayern und konnte später wegen der Ausbombung des Elternhauses im Juli 1943 zunächst nicht nach Wandsbek zurückkehren.

Es war um 1930, als unser Vater meinen Bruder Walter und mich beim WTB in der Jahnstraße am Wandsbeker Gehölz

anmeldete. Wir wohnten damals nicht so weit entfernt in der Schloßstraße. Für mich als neunjährigen und meinen anderthalb Jahre jüngeren Bruder eröffnete sich im WTB und seiner großen Turnhalle eine ganz neue Welt. Der damalige Sportwart war Wilhelm Welzel. Wir nannten ihn Papa Welzel. Er war ein schwergewichtiger Mann. Wenn er seine Riesenwellen am Hochreck turnte und sich dabei die Reckstange weit durchbog, befürchteten wir, dass sie durchbrechen würde. Aber er war beliebt bei uns Kindern. Jeder Neuling musste als Mutprobe das lange Tau hinaufklettern, das am Turnhallendach – also in neun Metern Höhe – befestigt war. Beim oberen Ende des Taus bewegte man sich zwischen dem Dachgebälk, das frei lag. Die Höhe war schon beängstigend, und die Kühle, die uns dort empfing, machte uns auch nicht mutiger. Nur Papa Welzels aufmunternde Worte – „nun hast du es gleich geschafft!“ – halfen uns, die Klettertour bis zum Ende fortzusetzen.

Wer kann sich noch erinnern an die Vielzahl der Geräte in der Turnhalle? Neben dem gerade beschriebenen langen Tau gab es – ebenfalls an der Turnhallendecke befestigt – einen Rundlauf. Das war ein Drehkranz, von dem mehrere Seile heruntergelassen werden konnten, die unten eine Schlaufe hatten, in die fünf oder sechs Turner mit beiden Händen hineinfassen konnten. Auf Kommando liefen alle Sechs los und konnten dann bei entsprechender Geschwindigkeit die Füße hochheben und sich hängen lassen, so dass man fast das Gefühl wie in dem Kettenkarussell auf dem Jahrmarkt hatte. Wir liebten

dieses Gerät; aber es war kein Wettkampfgerät wie Reck, Barren, Pferd oder Kasten.

Wie verlief so eine Turnstunde? Es ging wohl auf den Turnvater Jahn zurück, dass neben dem jeweiligen Turngerät in einer Riege Aufstellung genommen wurde. Ein Vorturner, ein älterer Jugendlicher, leitete die Riege und ließ nacheinander jeden vortreten, um ihn z.B. eine Kniewelle am Reck machen zu lassen. Er gab dabei Hilfestellung. Außerdem lagen Matten unter dem Reck, um weich zu fallen, wenn man einmal abrutschte. Das Kastenturnen war die Vorstufe

168 729 Gemeinschaftlicher Elbgau

Kinder-Turn- und Sportfest 1933
in Elmshorn.

Name: Horst Willborn
Verein: Wa. 1861 Jahrgang: 1924

Knaben-Geräte-Wettkampf.

	1. Übung	2. Übung	Punkte
Reck	14	15	29
Barren	14	13	27
Pferd	14	15	32
Freiübung ...			15
	Summe		103

Stufe: II
23. Preis

Das Kampfsgericht.
W. Bahrenburg, Gauoberturnwart

71. Bezirk Wandsbek · Elbgau

Knaben - Gerätewettkampf
in

Name: Horst Willborn
Alter: 11 Jahre; geb. am 2.11.1922
Verein: Wandsbek 1861

Übungen	1.	2.	Punkte
Reck	14	16	33
Barren	16	15	31
Pferd	15	15	30
Freiübung ...			19
	Summa		106

Stufe: 2.
5. Preis

Der Wandsbeker Turnerbund gehörte bis 1894 dem Südholsteinischen Gau und ab 1896 dem Holsteinischen Elbgau der Deutschen Turnerschaft an.

für das Pferd. Der Kasten konnte durch Herausnehmen oder Hinzufügen einzelner Rechteckteile in der Höhe verstellt werden. Außerdem konnte der Kasten quer oder in Längsrichtung stehen. Zur Erleichterung des Absprungs wurde vor den Kasten ein Sprungbrett, evtl. sogar ein Federsprungbrett gelegt. Ich kann mich erinnern, dass zu Silvester ein Mitturner einen Knallkorken unters Sprungbrett gelegt hatte. Es gab einen gewaltigen Knall. Doch zum Glück verletzte sich der Abspringer nicht. Aber Papa Welzel hielt uns eine Gardinenpredigt.

Zweimal pro Woche hatten wir eine Turnstunde. Anschließend blieben wir oft noch auf dem Platz vor der Halle und spielten Ball, oder wir versuchten, einen Blick in die Halle zu tun, wo nach uns das Frauenturnen stattfand. Das war nicht ganz einfach. Die großen Hallenfenster waren zum Schutz gegen Ballwürfe mit Maschendraht verkleidet. Wir mussten uns am Maschendraht hochziehen, um die Frauen in ihrer schwarzen Gymnastikbekleidung beim Keulenschwingen zu bewundern, einer Sportart, die heute wohl ausgestorben ist. Auf dem Vorplatz von der Halle bis zum Gehölz wurde im Sommer die Leichtathletik betrieben – Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwurf. Ein herausragender Athlet des Vereins (namens Schlüter) warf den Speer so weit, dass er mit der Spitze durch den Zaun hindurch drang und im Fußweg stecken blieb, der damals unmittelbar hinter dem Zaun am Rand des Gehölzes entlangführte.

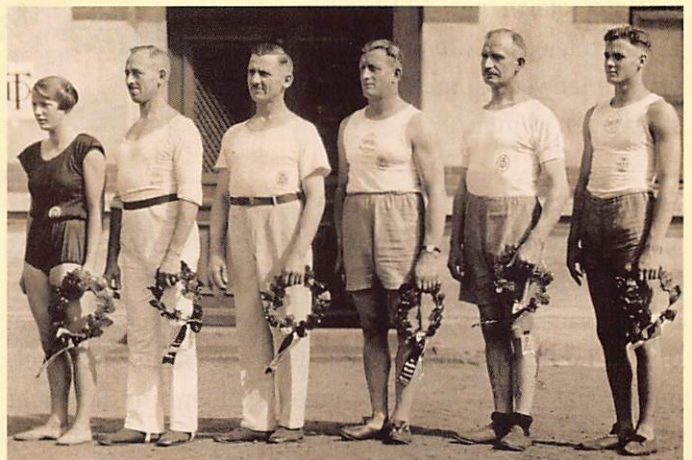
Beliebt waren auch die Turnvereinsausflüge z.B. am Himmelfahrtstag. Klecken bei Buchholz als Zielort ist mir in Erinnerung. Dort gab es für uns Kinder einen großen Spielplatz. Außerdem wurde im Freien gepicknickt. Vor der Rückfahrt mit der Bahn versammelten wir uns alle im Kreis und sangen im Kanon „Wann und wo, wann und wo, sehen wir uns wieder und sind froh.“

Natürlich gab es auch Wettkämpfe mit anderen Turnvereinen in Schleswig-Holstein, z.B. in Dockenhuden bei Blankenese. Ich kann mich nicht erinnern, ob und welche Preise verliehen wurden. Jedenfalls konnte jeder seine Wettkampfkarte mit entsprechender Bewertung mit nach Hause nehmen. Zwei von diesen Karten haben die Zeiten bei mir überstanden.



Die 1. Herrenriege des Wandsbeker Turnbunds beim Turnen am Seitpferd 1931.

Helmuth Fricke erwähnte in seinem Bericht, dass ein Erweiterungsbau der Turnhalle geplant war; aber aus den verschiedenen Gründen nie zur Ausführung gelangte. Das ist vielleicht in den Annalen des Vereins nicht verzeichnet; jedenfalls erfolgte Anfang der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Erweiterung der Halle auf der Ostseite. Der Anbau hatte nicht die Deckenhöhe der Halle und wies eine Besonderheit auf. Er hatte keinen Holzfußboden, sondern der Boden bestand aus einer Schicht von Reishülsen. Das erleichterte den Abgang vom Hochreck, dessen Halterungen an der Decke des Anbaus befestigt waren. Der Reishülsenboden war wohl eine Modeerscheinung in damaliger Zeit. Wir Kinder waren weniger erfreut darüber; denn wir mussten die Hülsen wieder zusammenfegen, die nach dem Turnen auf dem Fußboden der Halle verstreut lagen.



Die Sieger des Wandsbeker Turnbunds beim Norddeutschen Turnfest 1935 in Lübeck. Fotos: Wandsbeker Turnbund von 1861 (WTB)